



[Startseite](#) | [Region](#) | Drohende Energiekrise: Martin Neukom weibelt im Wehntal für die Solarenergie

Abo **Drohende Energiekrise**

Martin Neukom weibelt im Wehntal für die Solarenergie

Regierungsrat Martin Neukom (Grüne) gibt in Niederweningen eine Einschätzung zur drohenden Energiekrise und spricht sich deutlich für Solaranlagen aus.



[Martina Macias](#), [Raisa Durandi](#) Fotos

Publiziert heute um 05:30 Uhr



Regierungsrat Martin Neukom in Niederweningen über die grosse Chance der Solarenergie in der Energiewende.

Hoher Besuch in Niederweningen. Der grüne Regierungsrat Martin Neukom hat für die Solarenergie gewebelt. Die gute Nachricht vorweg: Grossflächige Blackouts drohen seiner Meinung nach nicht. Allerdings sei die Lage ernst «Es ist leider möglich, dass es diesen Winter Einschränkungen in der Energieverwendung geben wird.» Dass das Netz zusammenbrechen werde, hält er aber für eher unwahrscheinlich. «Wichtig ist, dass wir möglichst früh Massnahmen ergreifen, um zu verhindern, dass es so weit kommt.» Viele Optionen bleiben kurzfristig aber nicht mehr, erklärt er. Es könne ja nicht noch schnell ein Kraftwerk gebaut werden.

«Kippschalter kosten wenig, bringen aber potenziell viel.»

Regierungsrat Martin Neukom

Kippschalter statt Fenster kippen

Neukom verweist in einem ersten Schritt auf die Empfehlungen des Bundes und appelliert in einem zweiten an die Bevölkerung. «Jede und jeder sollte darüber nachdenken, wo sie oder er Energie sparen kann, und das dann auch umsetzen», sagt er. Viel Energie lasse sich durch reduziertes Heizen und den Verzicht auf gekippte Fenster sparen. Zweitens lohne es sich, all jene Geräte vom Netz zu trennen, die im Stand-by-Betrieb dauernd Strom verbrauchen. «Kippschalter kosten wenig, tun nicht weh, bringen aber potenziell viel.»

Die sogenannten Balkon-Solarmodule [↗] seien ebenfalls eine gute Möglichkeit, eigenen Strom zu produzieren. «Das reicht natürlich nur für einen kleinen Teil des verbrauchten Stroms. Aber immerhin», so Neukom. Ein Blick auf die Onlineshops von Digitec und Brack zeigt: Eine breite Palette an Modulen für den Balkon wird angeboten, und die Modelle sind auch verfügbar. Für ein 100-Watt-Panel bezahlt man durchschnittlich 350 Franken, und für Panels ab 300 Watt befinden sich die Preise

bei über 800 Franken. Mit den Panels ↗ können Geräte direkt aufgeladen werden, aber um den Strom einspeisen zu können, benötigt es zusätzlich einen Generator. Zusätzlich Powerbanks zu kaufen, empfiehlt der Regierungsrat dagegen nur Leuten, die einen schwachen Smartphone-Akku haben.

Das Ruder herumreissen

Während Neukom kurzfristig keinen grossen Handlungsspielraum sieht, betont er jedoch die vielen Möglichkeiten, langfristig die Energiekrise zu bewältigen und die Energiewende umzusetzen. Die Klimaentwicklungen seien zwar besorgniserregend, und die Corona-Pandemie habe bestätigt, dass es mit einer Verhaltensänderung allein nicht getan sei, doch nicht alles deute auf ein unlösbares Ende hin. Als positive Beispiele führt er den massiven Rückgang von Kohlestrom in den USA auf, wie auch Deutschland, wo im ersten Halbjahr 2022 die Hälfte des Stroms aus erneuerbaren Energien geschöpft werden konnte. Weltweite Analysen zeigen zudem, dass Wind- und Solarenergie kontinuierlich steigen. Bleibe das so, könnte damit der Kohlestrom eingeholt werden. «Das gibt mir Hoffnung», sagt Neukom.



Rund 130 Interessierte hörten im Singsaal des Schulhauses Mammutwies in Niederweningen den Ausführungen von Martin Neukom zu.

Foto: Raisa Durandi

Der grüne Regierungsrat spricht aber insbesondere der Solarenergie eine Schlüsselrolle in der Energiewende zu. «Nur damit kann das Ruder herumgerissen werden», zeigt er sich zuversichtlich. Dabei meint er nicht nur die Solaranlagen auf Dächern, sondern auch die Fassaden-Solaranlagen, welche im Winter mehr Strom erzeugen, und ergänzt: «Bei alpinen Solaranlagen liegt ein riesiges Potenzial.» Mit einer Kombination aus allen Varianten wären wir für die Zukunft gerüstet, sagt der Regierungsrat mit Masterabschluss in Solaren Energiesystemen, der einen Dokortitel für seine Arbeit zu Solarzellen besitzt.

Tempo aufnehmen

«In der Klimabewegung geht es in die richtige Richtung. Die Frage ist: Sind wir schnell genug?», fragt Neukom. Deshalb hat er auch diesen Sommer eine «Beschleunigungsvorlage» ⁷ eingereicht. Damit sollen diverse energetische Anlagen, die der Energiegewinnung und dem Klimaschutz dienen, schneller und günstiger gebaut werden können. Heute braucht es für solche Vorhaben eine Baubewilligung. Diese ist kaum in weniger als drei Monaten zu haben und kostet einiges an Gebühren. Mit einem einfacheren Meldeverfahren dauert es höchstens noch einen Monat. Zudem ist diese Art von Verfahren günstiger. Noch in diesem Herbst soll der Regierungsrat den Vorschlag beschliessen, und am 1. Januar 2023 sollen die Neuerungen in Kraft treten. «Ich habe viele positive Rückmeldungen dazu erhalten und bin optimistisch», sagt Neukom.

«Mir ist der Denkmalschutz auch wichtig!»

Martin Neukom

Die Klimaallianz geht bei der Solardebatte noch einen Schritt weiter. Am Montag haben Vertreter von SP, Grünen, GLP, EVP und AL im Kantonsrat eine parlamentarische Initiative eingereicht, die eine Solarpflicht fordert – nicht nur bei Neubauten, sondern auch bei bestehenden Gebäuden. Dafür hagelte es vonseiten des Zürcher Heimatschutzes, des Stadtzürcher Heimatschutzes und des Winterthurer Heimatschutzes heftige Kritik [↗]. Sie sprechen von einer «unkontrollierbaren Umgestaltung oder gar Zerstörung der Dachlandschaft». Und auch rechte Politiker laufen Sturm gegen den, wie sie es nennen, «Staatszwang» [↗].

Neukom ist hingegen überzeugt, dass sich ein schönes Ortsbild und die Forcierung der Solarenergie vereinbaren lassen. Es sei ein Abwägen der Interessen und brauche ein Miteinander. Er betont: «Mir ist der Denkmalschutz auch wichtig!»

Nachfrage ist grösser als Angebot

Doch die ganzen politischen Diskussionen über Solarenergie nützen nichts, wenn es dann an der Umsetzung scheitert. Wer sich heute für die Installation einer Fotovoltaikanlage entscheidet, braucht Geduld. Die Solarbranche wird derzeit von Anfragen überrannt. Zudem erschweren der Fachkräftemangel [↗] und die Lieferprobleme von Baukomponenten die Arbeit. Neukom bestätigt: «Die Solarbranche ist aktuell stark gefordert. Im 2022 wird es zu einem Rekord kommen bei der neu installierten Leistung. Das ist gut und wichtig. Die Nachfrage ist jedoch aktuell grösser als das Angebot. Dadurch kann es zu Verzögerungen kommen. Das soll aber niemanden davon abhalten, eine Solaranlage zu installieren. Oder anders gesagt: lieber etwas später als gar nicht.»

100 neue Fotovoltaikanlagen im Wehntal

Oliver Franz, Mitglied der IG Solar Wehntal, [↗]welche Neukom nach Niederweningen eingeladen hat, konkretisiert: «Wer sich heute für eine Fotovoltaikanlage entscheidet, erhält diese im besten Fall im nächsten Frühling.» Die nicht profitorientierte und politisch neutrale Bürgerinitiative, die der nachhaltigen und wirtschaftlichen Energiewende verpflichtet ist, freut sich über den aktuellen Boom in der Solarbranche. Auch ihr Ziel, 100 Bewohnende oder Firmen aus dem Wehntal zu motivieren, eine Fotovoltaikanlage bei sich zu installieren, konnte inzwischen erreicht

werden. In Niederweningen gibt es aktuell 105 Anlagen, in Oberweningen 32, in Schöfflisdorf 27 und in Schleinikon 12. Damit befinde man sich im Schweizer Durchschnitt von 5 Prozent Fotovoltaik-Stromproduktion pro Einwohner pro Jahr. Franz betont: «Es gibt noch ein enormes Ausbaupotenzial im Wehntal.»

Martina Macias ist Redaktorin für das Ressort Zürcher Unterland. [Mehr Infos](#)

Raisa Durandi hat den Bachelor in Camera Arts an der Hochschule Luzern Design & Kunst absolviert. Nach einem einjährigen Foto-Praktikum beim «Tages-Anzeiger» hat sie sich im Bereich Fotografie und Video Selbständig gemacht. Sie arbeitet seit 2020 30 Prozent beim «Zürcher Unterländer» als Fotografin. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

0 Kommentare